

Deutscher Bundestag

Stenografischer Bericht

149. Sitzung

Berlin, Freitag, den 17. Dezember 2004

Zusatztagesordnungspunkt 10:

- a) Antrag der Fraktionen der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN: **Für eine Selbstverpflichtung öffentlich-rechtlicher und privater Rundfunksender zur Förderung von Vielfalt im Bereich von Pop- und Rockmusik in Deutschland** (Drucksache 15/4521)
14022 A
- b) Antrag der Abgeordneten Steffen Kampeter, Günter Nooke, Bernd Neumann (Bremen), weiterer Abgeordneter und der Fraktion der CDU/CSU: **Musik aus Deutschland fördern – Für eine freiwillige Selbstverpflichtung der Hörfunksender zugunsten deutschsprachiger Musik** (Drucksache 15/4495)
14022 B

Zu Protokoll gegebene Rede

zur Beratung der Anträge:

- **Für eine Selbstverpflichtung öffentlich-rechtlicher und privater Rundfunksender zur Förderung von Vielfalt im Bereich von Pop- und Rockmusik in Deutschland**
- **Musik aus Deutschland fördern – Für eine freiwillige Selbstverpflichtung der Hörfunksender zugunsten deutschsprachiger Musik**

(Zusatztagesordnungspunkt 10)

Petra Pau (*fraktionslos*): Erstens. Wir diskutieren über die Frage, ob es in den Medien eine Deutschquote für Musik geben soll oder nicht. Ich kann die Frage auch anders stellen. Wir diskutieren, was aus der untergegangenen DDR gesamtdeutsch aufgehoben werden sollte und was nicht. Diese Debatte kommt spät. Aber immerhin, sie kommt auf verschiedenen Wegen.

Zweitens. „Polikliniken“ gelten zunehmend als moderne Alternativen, patientenfreundlich und kostengünstig. „Gemeinsam lernen“ bis zur 10. Klasse, wird wieder ein Thema, allemal nach dem zweiten bundesdeutschen PISA-Schock. Und auch anderswo gibt es Erfahrungen aus der DDR, die entrümpelt und poliert werden können.

Drittens. Ich erwähne das nicht, um einer zwiespältigen Ostalgie zu frönen, sondern weil wir alle – Ost und West – 15 Jahre lang etwas Wesentliches verschenkt haben, sachlich und psychologisch. Sachlich, weil zuviel in Bausch und Bogen mit dem Bade ausgeschüttet wurde, nur weil es aus der DDR kam. Psychologisch, weil genau das vielen Westdeutschen die Einheitslust nahm und vielen Ostdeutschen Einheitsfrust brachte.

Viertens. Nun komme ich allerdings zu meinem Aber: Denn Unsinn wird durch Wiederholung nicht besser. Womit ich wieder bei der Musikquote bin. Denn auch dazu gibt es einschlägige Erfahrungen aus DDR-Zeiten. Die Quote hieß damals „60 zu 40“ – 60 Prozent Ostmusik und 40 Prozent Westmusik. Sie war staatlich verordnet und sie wurde ständig unterlaufen. So ist das im wahren Leben.

Fünftens. Hinzu kommen ganz praktische Gründe, warum ich gegen eine gesetzliche Deutschquote für Musiksendungen bin. Hauptkonsument für Popmusik aller Art sind die jüngeren Generationen. Die

aber holen sich zunehmend im Internet, was sie hören wollen. Das Internet wiederum lässt sich weder quotieren noch zensieren.

Sechstens. Hinzu kommt: Deutschsprachige Musik ist im Radio unterrepräsent. Das stimmt. Aber die Verkaufszahlen, zum Beispiel im CD-Handel, sprechen eine andere Sprache, nämlich vorwiegend die deutsche. Deshalb frage ich: Warum wollen Sie etwas regeln, was sich kaum regeln lässt – früher nicht und heute erst recht nicht. Zumal: Sie müssten ihre Primaquote sanktionieren und ihre Einhaltung überwachen lassen. Das riecht nach Bürokratie und schlimmer.

Siebtens. Abschließend, um Irrtümern vorzubeugen: Ich halte hier kein Plädoyer für die weitere Amerikanisierung der Weltkultur. Ich bin für kulturelle Vielfalt und dazu gehört immer auch die Pflege der eigenen Kultur und Sprache. Aber bitte mit Qualität, nicht per Quote, sonst fordere ich eine Imbissquote für Bockwurst statt Big Mac, eine Filmquote für Babelsberg statt Hollywood, und eine Wetterquote für heimische Sonne statt fremden Regen.